

Zwei Magier der Emotionen

VON ARMIN KNAUER

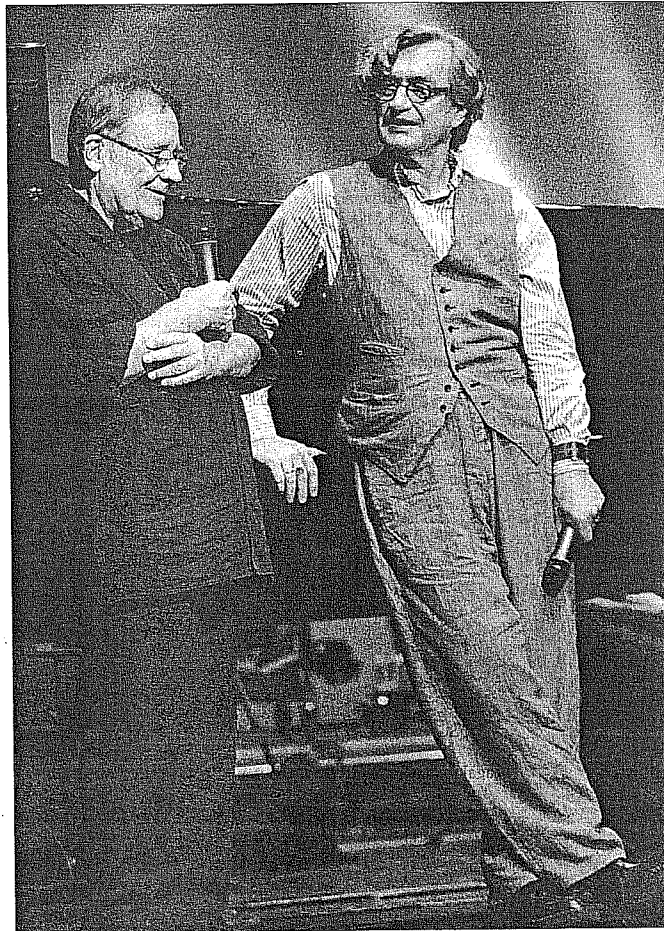
LUDWIGSBURG. Im Leben von Irmin Schmidt stecken gleich mehrere Karrieren. Er hat bei Stockhausen studiert, wurde Dirigent und Komponist Neuer Musik und hat sogar eine Oper vorgelegt. Dann wurde er aber auch ein genialer Rockmusiker, der mit seiner Gruppe Can die Szene beeinflusste. Und schließlich wurde er noch zu einem Großen der Filmmusik. Er schrieb die Soundtracks zu so legendären Produktionen wie dem TV-Mehrteiler »Rote Erde« oder Filmen von Wim Wenders. Zum Abschluss der Sommersaison ehrten die Ludwigsburger Schlossfestspiele Irmin Schmidt mit einer Filmmusik-Gala am Samstagabend im Forum am Schlosspark. Und weil er mit 73 immer noch quirlig aktiv ist, durfte er das Ganze auch noch dirigieren.

Der Abend war gleichzeitig Teil des neuen Festivals »SOS«, das von Donnerstag bis Sonntag in Ludwigsburg über die Bühne ging. SOS steht für »Stage On Screen/Screen On Stage«, also »Bühne auf der Leinwand« und umgekehrt. Es wird von der Filmakademie mit den Schlossfestspielen und der Akademie für Darstellende Kunst organisiert und verbindet Film, Theater und Musik. Diesmal war Filmmusik der Schwerpunkt.

»Der emotionalste Moment ist der, wenn die Musik anfängt«

Irmin Schmidt stellte mit dem Festivalorchester Arrangements seiner Filmmusik vor. Und schlug am Klavier mit Elektronik-Soundbastler »Kumo« alias Jono Podmore Brücken zwischen Rock und Klassik. Dazwischen meldete sich Filmregisseur Wim Wenders zu Wort und ließ ein bisschen hinter die Kulissen der gemeinsamen Arbeit blicken.

Denn beide sind schon lange befreundet. Seit der Arbeit an »Alice in den Städten«, als Schmidt Wenders ohne viel Trara aus der Patsche half. Das war 1973 und ist für Wenders eine Schlüsselszene, die er heute noch gerne erzählt: Eigentlich habe man damals mangels Geld den Soundtrack sparen wollen. Aber dann habe sich doch herausgestellt, dass es ohne Musik nicht geht – zwei Tage vor



Irmin Schmidt (links) und Wim Wenders in Ludwigsburg im Gespräch. GEA-FOTO: KNAUER

dem abschließenden Mischtermin! Was tun? »Der Irmin kann das«, hieß es, »und dann sind wir wie die Irren von München nach Köln gekachelt.« Wo Schmidt & Co. in wenigen Stunden etwas zauberten, das um Mitternacht zurück nach München »gekachelt« wurde.

Das sei aber keineswegs die übliche Arbeitsweise des Komponisten, betont Wenders. Die sei sehr akribisch; Schmidt sage oft deutlich genug, wo's langgeht.

Dazu dieser: »Manchmal muss man streng sein!« Wenders verrät auch, dass Schmidt es gar nicht schätzt, wenn die Zuordnung von Musik und Szene nachträglich verändert wird. Das, ergänzt Schmidt, ertrage er deshalb so schlecht, »weil der Moment, wenn die Musik anfängt, der emotionalste ist.« Man erfährt auch, dass ihm viel an den Szenen liegt, in denen gar keine Musik läuft. Er könne es nicht leiden, wenn der ganze Film mit

Musik zugeschmiert werde, sagt Schmidt. »Ich koch' ja auch gern, aber ich mag nicht überall Soße haben.«

In je einem Ausschnitt aus Wenders' Film »Palermo Shooting« und Hans W. Geißendörfers »Schneeland« konnte man Schmidts Kunst der Filmvertonung auf der Leinwand verfolgen. Hier irrt Campino von Todesahnungen verfolgt durch Palermo; dort verschlägt es eine traumatisierte junge Frau ins eisige Lappland. Weitere Beispiele führte das Festspiel-Orchester unter Leitung von Schmidt live auf – nun aber ohne Bilder.

Von einer traumverlorenen Melancholie getragen füllt Schmidts Musik zu »Palermo Shooting« den Saal. Dazwischen düster-fahle Todesahnungen der Streicher und der zentrale Einfall Schmidts: Bachs »Erbarme dich« aus der Matthäuspassion am Akkordeon gespielt, worauf es wie ein Volkslied klingt.

»Ich kann es nicht leiden, wenn der ganze Film mit Musik zugekleistert ist«

Zu Geißendörfers »Schneeland«, das im winterlichen Lappland spielt, entfaltet Schmidt mit dem Orchester ein faszinierendes Panorama eisiger, glitzernder, vom Wind verwehter Klänge. Im Soundtrack zum Francis-Durbridge-Dreiteiler »Das Messer« brodeln mit dem Can-Titel »Spoon« gänsehautmäßiger Thriller-Puls. Und die Musik zur Krimiserie »Bloch« mit Dieter Pfaff balanciert gekonnt zwischen Humor und Krimi-Spannung.

Grandios ist, wie Schmidt für jede Stimmung einprägsame Klänge findet. Und grandios sind die Musiker. Zu Ehren Schmidts hat man das Orchester mit fabelhaften Solisten ergänzt: Trompeter Markus Stockhausen und Saxofonist Gerd Dudek begeistern mit atemberaubenden Soli. Serge Ferrara verbreitet am Akkordeon viel Atmosphäre. Christiane Oxenfort prägt die Musik mit den tiefen Tonbereichen ihrer Querflöten. Und Ingrid Oberkanins variiert die Klangfarben am Schlagwerk mit viel Gespür.

Zum Abschluss der Sommersaison war das eine faszinierende Demonstration der Verführungskraft der Klänge. Entsprechend begeistert viel am Ende der Beifall aus. (GEA)

Reutlinger
Gesellschaft
2.8.10

4
cl (1)

1W
02 14